

DEUTSCHER WEITERBILDUNGSATLAS Mecklenburg-Vorpommern liegt bei der Weiterbildung hinten

Viele reden vom lebenslangen Lernen, wenige tun es: Einige Teile Deutschlands sind bei der Weiterbildung top, andere weit abgehängt. Die regionalen Unterschiede sind extrem, manchmal sogar in Nachbarkommunen. Das zeigt der Deutsche Weiterbildungsatlas – erstmals für alle Städte und Kreise.

Gütersloh, 04. Juli 2016. In Mecklenburg-Vorpommern nimmt rund jeder zehnte Bürger (10,4 Prozent) mindestens einmal im Jahr an Weiterbildung teil, während es bundesweit etwa jeder Achte (12,3 Prozent) ist. Damit gehört das Land zu den vier Ländern mit der niedrigsten Teilnahmequote. Zwischen 2012 und 2013 ist die Weiterbildungsquote in Mecklenburg-Vorpommern um 0,3 Prozentpunkte gesunken – exakt so wie der bundesweite Rückgang. Mit dieser Teilnahmequote liegt Mecklenburg-Vorpommern gut vier Prozent unter den statistischen Erwartungen. Dies zeigt der zweite Deutsche Weiterbildungsatlas der Bertelsmann Stiftung. Er stellt die Weiterbildungsquoten der Bundesländer und erstmalig auch für alle Kreise und kreisfreien Städte dar.

Teilnahme so niedrig wie in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen

Im Ländervergleich bildet Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit dem Saarland, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen das Schlusslicht in der Weiterbildungsteilnahme. Die Teilnahmequoten der einzelnen Kreise und kreisfreien Städte im Schnitt der Jahre 2012 und 2013 unterscheiden sich teils erheblich. Schwächste Kreise in Mecklenburg-Vorpommern sind Nordwestmecklenburg (5,9 Prozent) und der Landkreis Rostock (9,4 Prozent). Spitzenreiter sind Vorpommern-Greifswald (11,6 Prozent) und die kreisfreie Stadt Rostock (13,6 Prozent). Die Hansestadt liegt als einziger der acht Kreise in Mecklenburg-Vorpommern über dem bundesweiten Durchschnitt.

Wie viele Menschen sich weiterbilden, ist in ganz Deutschland extrem unterschiedlich: Die Teilnahmequoten reichen von 2,9 bis 23,1 Prozent. In Prignitz (Brandenburg) besucht also nur jeder 34. Bürger jährlich eine Weiterbildung, in Darmstadt fast jeder vierte – eine achtmal so hohe Teilnahmequote. „Weiterbildungschancen in Deutschland sind regional zu ungleich verteilt. Damit wird Chancengerechtigkeit bei beruflichem und sozialem Aufstieg eingeschränkt“, sagt Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann Stiftung.

Die niedrige Teilnahmequote entspricht fast den statistischen Erwartungen

Etwa ein Drittel der Unterschiede bei den Weiterbildungsquoten lässt sich durch die regionale Sozial- und Wirtschaftsstruktur erklären. So führen zum Beispiel strukturelle Vorteile wie eine hohe Qualifikation der Bevölkerung und eine gute wirtschaftliche Lage häufig dazu, dass sich anteilmäßig mehr Menschen weiterbilden. Zwei Drittel der Unterschiede werden jedoch durch andere Aspekte wie beispielsweise die Qualität des Weiterbildungsangebotes beeinflusst und sind somit zum Teil steuerbar. Wie gut Regionen ihre strukturellen Voraussetzungen für Weiterbildung nutzen, erfasst die Potenzialausschöpfung. Wenn die Teilnahmequote

vor Ort der aufgrund regionaler Strukturdaten zu erwartenden entspricht, beträgt die Potenzialausschöpfung 100 Prozent.

Mecklenburg-Vorpommern bleibt unter Berücksichtigung der landesspezifischen Sozialstruktur hinter den Erwartungen zurück. Die im Vergleich zum Vorjahr um 1,4 Prozentpunkte gesunkene Potenzialausschöpfung gehört mit 95,7 Prozent zu den schwächeren Ergebnissen in Deutschland.

Vorpommern-Greifswald macht am meisten aus den Möglichkeiten vor Ort

Nordwestmecklenburg (48,6 Prozent) und die kreisfreie Stadt Schwerin (85,6 Prozent) schöpfen ihre vorhandenen Weiterbildungspotenziale am wenigsten aus. Die Landkreise Mecklenburgische Seenplatte (111,0 Prozent) und Vorpommern-Greifswald (117,1 Prozent) erzielen landesweit die höchste Potenzialausschöpfung. „Regionale Strukturmerkmale erklären längst nicht alle Unterschiede bei der Weiterbildungsteilnahme: Der Weiterbildungsatlas zeigt, wie wichtig ein auf den lokalen Bedarf zugeschnittenes Weiterbildungsangebot ist. Kooperationen zwischen kommunalen Akteuren können helfen, ein solches Angebot zu schaffen und bei wirtschaftlichen oder demografischen Veränderungen sinnvoll anzupassen“, sagt Prof. Dr. Josef Schrader, Wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) und Koautor des wissenschaftlichen Berichts zum Weiterbildungsatlas.

Zusatzinformationen

Der Deutsche Weiterbildungsatlas für Kreise und kreisfreie Städte stellt auf Grundlage der aktuellsten Mikrozensus-Daten der Jahre 2012 und 2013 die Teilnahmequoten an beruflicher und allgemeiner Weiterbildung der Bevölkerung ab dem 25. Lebensjahr dar. Zudem errechneten die Wissenschaftler des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE), wie stark verschiedene Formen von Weiterbildungsangeboten vertreten sind. Vertiefende Fallstudien analysieren sechs Kreise: Darmstadt, Elbe-Elster, Wunsiedel, Neumarkt in der Oberpfalz, Starnberg und Sonneberg.

Unsere Experten: Frank Frick, Telefon: 0 52 41/81 81 253
E-Mail: frank.frick@bertelsmann-stiftung.de

Marvin Bürmann, Telefon: 0 52 41/81 81 296
E-Mail: marvin.buermann@bertelsmann-stiftung.de

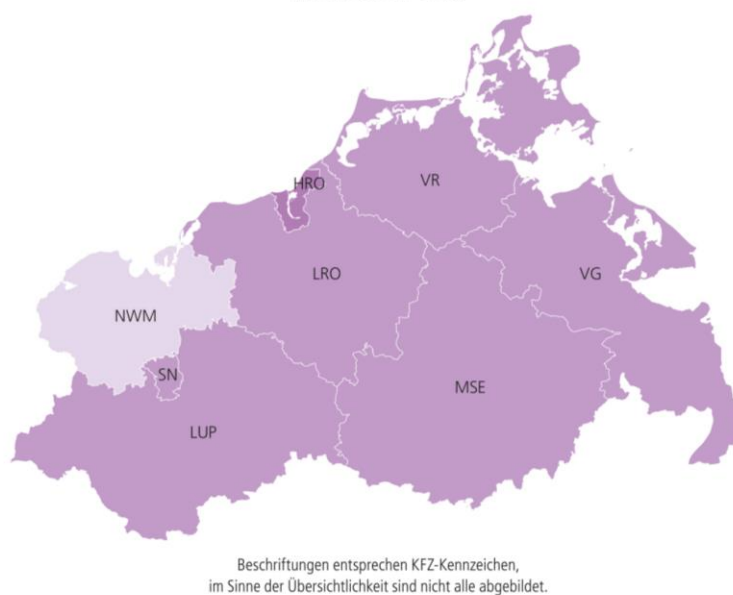
Alle Daten und Fakten finden Sie unter www.kreise.deutscher-weiterbildungsatlas.de

Weiterbildungsteilnahme in Deutschland und Mecklenburg-Vorpommern

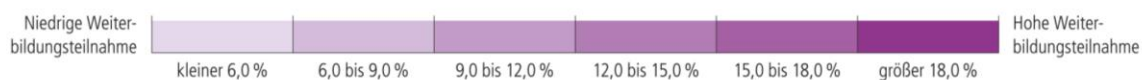
Teilnahmequote in Prozent 2013



Teilnahme in Mecklenburg-Vorpommerns Kreisen und kreisfreien Städten (Mittelwert 2012 – 2013)



Weiterbildungsteilnahme in Prozent (Einwohner ab 25 Jahre)



*inklusive imputierter Werte: 12,1 Prozent (2013) / 12,4 Prozent (2012)

Erläuterung: Der Deutschlandschnitt wurde wie beim ersten Weiterbildungsatlas ohne Imputationen (Schätzung fehlender Informationen) berechnet. Die Quoten der Kreise und kreisfreien Städte wurden mit multiplen Imputationen berechnet, um ausreichend hohe Fallzahlen für weitere Berechnungen zu erhalten, die auf der Teilnahme und zusätzlichen Merkmalen basieren. Damit die Ergebnisse der Kreise und kreisfreien Städte mit den Länderergebnissen vergleichbar sind, wurde auch bei den Ländern imputiert. Zwischen 6,4 (2013) und 6,9 Prozent (2012) der Befragten konnten so zusätzlich analysiert werden. Die Weiterbildungsteilnahme selbst wurde nur in weniger als 0,1 Prozent der Fälle imputiert.